

Was da ebenso anschaulich verfolgt werden kann im Tierischen, wie im Pflanzlichen, die Gestalt, das mag man wiederum nennen, wie man will - in der anthroposophischen Geisteswissenschaft ist man gewöhnt worden, aus der besonderen Anschauung, wie sich das der Inspiration ergibt, es den astralischen Leib zu nennen.

Wenn, wie gesagt, auch auf nsivere Art als Goethe, so war doch auch Haeckel dazu veranlagt, in die tierische Welt künstlerisch einzudringen.

*Das Verdienst  
des Monismus*

Musste vieles in den vorangegangenen Vorträgen gesagt werden zur Ablehnung der agnostischen Denkweise, so ist heute der erste, vielleicht noch wenig weitreichende Ausblick hingestellt worden, in einer den Agnostizismus ablehnenden Weltanschauung, wie es der Haeckel'sche Monismus war. Und damit ist das angedeutet, was dieser Monismus auch für uns Heutige, wenn er auch vielfach überholt ist, noch sein kann. Mit diesem Monismus ist zunächst dennoch ein Wall überschritten worden, über den man nicht mehr in frühere Zeiten zurückkehren darf, wenn man es nicht mit Niedergangs-, wenn man es mit Aufgangskräften der menschlichen Entwicklung zu tun haben will.

#### 5. Vortrag.

Anthroposophische Geisteswissenschaft will aufsteigen von der Sinnesanschauung zu der Geistesanschauung, und sie will aufsteigen von dem Verstandesgebrauch, wie er sein muss im gewöhnlichen Leben und in der gebräuchlichen Wissenschaft zu solchen anderen Arten von Seelenfähigkeiten, durch welche die Erkenntnis in Gebiete geführt werden kann, die sich zwar offenbaren in der gewöhnlichen Sinneswelt, die aber durch die Sinne und durch die Verstandeserkenntnis als solche unmittelbar nicht erkennbar sind. Und solche innere Seelenbetätigungen leben in dem, was ich in meinen Schriften als Imagination, Inspiration, Intuition bezeichnete.

*Imaginationen*

Man fasse dasjenige genau ins Seelensuge, was eine Erinnerungsvorstellung ist; und man wird damit die Art gegeben haben, wie auch Imaginationen in der Seele leben; sie leben mit derselben Intensität, ja mit einer oft weit höher gesteigerten Intensität gegenüber den Erinnerungsvorstellungen. Aber gerade so, wie die Erinnerungsvorstellungen durch ihr eigenes Auftreten, durch ihren eigenen Inhalt zeigen, wie das Erlebnis war, das der Mensch vielleicht vor Jahren hatte, und von dem sie ein Bild sind, so zeigen diese Imaginationen, indem sie in die Seele hereingerufen werden, durch ihren Inhalt, dass sie, trotzdem sie genau mit dem Charakter der Erinnerungsvorstellungen auftreten, sich auf eine nun nicht sinnliche, aber doch durchaus objektive Welt beziehen, die, wenn ich mich des Ausdrucks bedienen darf, innerhalb der Sinneswelt lebt und webt, aber durch die Wahrnehmungsorgane der Sinne sich nicht offenbart.

So könnte man zunächst in einem **p o s i t i v e n**

Sinne das mehr <sup>z</sup> Wasserliche der Erkenntnisimaginationen charakterisieren; in einem n e g a t i v e n Sinne ist zu sagen, was die Erkenntnisimaginationen nicht sind. Sie sind nicht irgend wie etwas, das einer Vision, einer Halluzination oder dgl. ähnlich ist, sie führen im Gegenteil die Seelenverfassung des Menschen nach der entgegengesetzten Richtung. Erkenntnisimaginationen sind in demselben Sinne g e s u n d e Seelenerlebnisse, in dem Visionen, Halluzinationen usw. k r a n k e Seelenerlebnisse sind.

Erkenntnis-  
Imagination;-  
Halluzination;-  
Erinnerungs-  
vorstellung

Wenn jemand den Glauben hat, dass er etwas Wertvolleres über die Welt erfährt durch Visionen und Halluzinationen, als durch Sinneswahrnehmung, dann hat er eigentlich kein genügendes Verständnis für anthroposophische Geisteswissenschaft. Die Sinneswahrnehmung bringt uns mit der Aussenwelt in ein Verhältnis. Visionäres, halluzinatorisches Leben setzt dieses Verhältnis auf eine niedrigere Stufe der Besonnenheit herab in die subjektive Sphäre. Das Ichgefühl muss gesteigert werden, die Besonnenheit auf sich selbst muss kraftvoller werden. Damit wird bei Menschen, welche nicht zugleich die von mir oftmals geschilderten Vorkehrungen treffen, um ein solches verstärktes Ichgefühl ohne moralische, ohne psychische Einbusse zu ertreten, schon etwas von seelischem - nicht pathologischem - Grössenwahn erzeugt.

Für das gewöhnliche Leben und auch für die gewöhnliche Wissenschaft gibt es etwas, was ich das Augenblicksbewusstsein nennen möchte. Man werfe einmal einen prüfenden Blick auf das Seelenleben, indem man unmittelbar in der Gegenwart drinnen steht, und man vergleiche dann damit, wie dieses Seelenleben innerlich ist, wenn man sich einem Komplex von Erinnerungen hingibt; man sehe hin auf dasjenige, wofür die Erinnerungsvorstellungen Bilder sind. Wie wenig steckt man im Verhältnis zu dem Gegenwartserlebnis mit seiner Vollpersönlichkeit in demjenigen drinnen, das gegenwärtig nur in den Erinnerungsbildern im Bewusstsein anwesend ist. Das wird anders, wenn man zur Erkenntnisimagination aufsteigt. Es wird so, dass in der Tat allmählich das Icherlebnis sich so verstärkt, dass man für das ganze zurückliegende Leben, an das man sich sonst nur erinnert, ein Icherlebnis hat, als ob man in den vergangenen Ereignissen als unmittelbar Gegenwärtigem wirklich drinnen lebte. Das Augenblicksbewusstsein wird ausgedehnt zu einem im Strom der Zeit verlaufenden Bewusstsein. Das ist die erste Stufe für das Erleben von Erkenntnisimaginationen. Man lässt gewissermassen sein Ich ausfliessen in die Erlebnisse, die man in diesem Erdenleben seit der Geburt gehabt hat. Man ist dann in der Lage, dieses Ausfliessen des Ichs in die Vergangenheit willkürlich bewirken zu können, man kann Anfang und Ende des Vorganges voll festsetzen, während man im Übrigen eben derselbe, in dem Grade des Alltagsbewusstseins besonnene Mensch bleibt, wie man auch früher war. Nichts darf von einer Überwältigung eintreten, sondern es muss dasjenige, was der Mensch sich erwirbt, als Fähigkeit einer anderen Erkenntnis durchaus so in die Willkür eingestellt sein, wie der Gebrauch irgend eines Komplexes von Urteilen im gewöhnlichen Leben in die Willkür des Urteilenden eingestellt ist; sonst sind diese Dinge nicht auf einem gesunden Boden.

Es ist aber eine beträchtliche Intensivierung des Ich, wenn das, was sonst im Augenblick lebt, die Stärke seines Erlebens ausdehnt über den ganzen Lebensstrom. Bei einem solchen systematischen Ausbilden von inneren Erkenntnisfähigkeiten handelt es sich um ein Untertauchen in die Objektivität.

Imaginative  
des Erkennens

Indem das Ich in einer solchen Weise sich steigert, gelangt es zu einer Art von Kulmination in dieser Steigerungsfähigkeit. Es ist so, dass das Ich übend zunächst sich steigern muss, dass es aber indem es sich steigert, einen Punkt erreicht, wo die Steigerung durch die eigene Gesetzmässigkeit der Sache aufhört, indem von einem gewissen Punkte ab das Ich zum Abschwächen seiner inneren Kraft ganz von selbst kommt. Das ist so, dass das Ich sich dann von dem eigenen Erleben, das je zunächst da war in dem Erleben des Zeitenstromes, hinausbegibt in ein nun nicht in den eigenen Zeitenstrom eingeschlossenes Erleben, sondern in ein Erleben des kosmischen Weltenseins. Dieses Erleben ist dann ein solches, das nicht in abstrakten Verstandesbegriffen zunächst auftritt, sondern in etwas, was deshalb Imagination genannt werden darf, weil es bildhaft auftritt.

Wenn dieses imaginative Erkennen eintritt, ist das allerdings, man darf das schon sagen, ein inneres Schicksalserlebnis; und damit bin ich an einem Punkte, wo ein Unterschied anzugeben ist zwischen dem Verlauf des Übersinnlichen und des gewöhnlichen Erkenntnisstrebens, das man heute als das einzig objektive ansehen möchte. Dieses gewöhnliche Erkenntnisstreben macht man in den meisten Fällen ohne Katastrophen und Peripetien durch. Dagegen ist tatsächlich dasjenige, was einen von dem gewöhnlichen Verstandeserkennen in das imaginative Erkennen hineinführt, etwas, was den ganzen, den vollen Menschen mit Erlebnissen durchsetzt, was inneres Schicksal darstellt. Solch **i n n e r e s S c h i c k - s a l** erlebt man insbesondere dann, wenn mit bezug auf irgend einen Punkt dieser Erkenntnisentwicklung das eintritt, dass, nachdem man zuerst mehr innerliche Erlebnisse hatte, die noch mit dem Menschen zusammenhängen, diese Erlebnisse sich herausversetzen in das Durchschauen von Geheimnissen des Kosmos.

Als Beispiel möchte ich folgendes sagen: Wie steht das seelische Erleben bei demjenigen, der genötigt ist, durch seine Lebensimpulse Materialist zu werden, oder Idealist oder Spiritualist, oder wie verhalten sich überhaupt solche an der Welt erworbene Seelenverfassungen zueinander? Ich versuchte gewissermassen hineinzuschlüpfen in die Seelenverfassungen, die in dieser Weise sich des Menschen bemächtigen können. Nur auf diese Art lernt man ja eigentlich die Welt des Seelischen in ihrem Inneren verstehen, dass man mit dem Materialisten freiwillig, wenn auch probeweise Materialist sein kann, dass man auf der anderen Seite Idealist oder Spiritualist in demselben Sinne probeweise sein kann. Man sieht dann in ganz anderer Weise ein, warum Menschen zum Materialismus oder zum Spiritualismus gedrängt werden können; man hört auf, im gewöhnlichen Sinne kritisch gestachelt zu werden, von seinem eigenen Gesichtspunkte aus eben nur die anderen abzukanzeln usw. Das führt das seelische

Erleben auf ein anderes Niveau hinan; es wird ungeartet. Wenn man das dann längere Zeit durchmacht, so merkt man, dass in solchen Meditationen etwas liegt, das einen realen Seelenprozess darstellt, und was sich in gerader Linie hinbewegt zur Entwicklung der Fähigkeiten für objektive Erkenntnisimaginationen. Denn dadurch, dass sich gewissermaßen meine Seele so präpariert hatte, wie ich geschildert habe, dadurch artete sich die Seele so, dass vor ihr plötzlich stand das Verständnis dafür, anscheinend zu erleben, wie in dem sonst nur sinnlich-mechanistisch angeschauten Gang der Sonne durch den Tierkreis ein lebendiger, ein kosmisch-organischer Vorgang liegt; er wird imaginativ inhaltsvoll.

wohl:  
instinktive

Dasjenige, was heute nur in aller Bewusstheit, so wie ich es geschildert habe, als imaginative Erkenntnis errungen werden kann, was sich dann auch in Begriffen aussprechen kann, wenn es den Umweg durch das Bildwesen genommen hat, das ist in früheren Entwicklungsperioden der Menschheit auf mehr intuitive Art angestrebt worden. Diese Imaginationen hat man zur Zeit des instinktiven Geistschauens nicht bis zum Begriffe bringen können.

Früher gab es  
instinktive  
Imaginationen

Da trat immer wiederum ein Bild auf, das gebraucht wurde für die imaginative Erkenntnis des Erkenntnisvorganges beim Menschen selber. Man schilderte den Erkenntnisvorgang nicht so, wie heute der Erkenntnistheoretiker; man schaute ihn in einer Art instinktiven Hellsehens an; und das was man da anschaute, charakterisierte man dadurch, dass man das Bild der Schlange, die sich in den Schwanz beißt, zeichnete. Die eigentlichen symbolischen Bilder haben die Erkennenden, aus einem gewissen Machtdrang heraus, damit sie allein die Wissenden sein konnten, die anderen die Unwissenden sein sollten, in den Gruppen sorgfältig geheimgehalten. Man bekam sie nur, wenn man innerlich die Anschauung von der Erkenntnis eines nicht nur menschlichen, sondern eines Weltenprozesses erlebte. Wenn ich mich eines Ausdrucks bedienen darf, der gegenüber dem Vorgange etwas trivial ist, so muss ich sagen: durch Aufsteigen innerer Geistesinhalte bekam man etwas, wofür man, wie in etwas Selbstverständlichem, einen solchen symbolischen Ausdruck versuchte. Es waren das fixierte instinktive Imaginationen.

Haeckels  
Zeichnungen

Man tauchte diejenigen neueren Forschungen in der Naturwissenschaft auf, die in gewissem Sinne einen Zusammenfasser in Haeckel fanden. Haeckel dachte über dasjenige, worüber er überhaupt forschte, in einem gewissen zusammenfassenden, man kann sogar sagen, grossartigen zusammenfassenden Sinne nach; und er hatte aus Untergründen, die ich gestern charakterisiert habe, ein Bedürfnis dasjenige, was er an tierischen Lebewesen erforschte, zu zeichnen, namentlich dasjenige, was mit dem Werden der ganzen tierischen Organisation zusammenhängt. Was Haeckel da zeichnete, das ist nur an der sinnlichen Aussenwelt gewonnen worden; es ist aber eine treue Wiedergabe, höchstens etwas phantasiemässig ausgestattet und in die Hypothese eingekleidet, der ersten Stadien der menschlichen Keimentwicklung, also etwas, das durchaus eine Wiedergabe solcher Vorgänge ist, welche sich in der Welt abspielen, die wir mit unseren Sinnen überschauen.

Haeckel,  
Goethe und  
Swedenborg

Und zugleich nimmt es sich aus als eine Wiederholung der symbolischen Figur der alten Erkenntnisträger. Das heisst nichts Geringeres als: wir sind mit der Naturforschung auf einem Punkte angekommen, wo, indem diese Naturforschung herausfrückte in das Erkennen der Vorgänge in der tierischen Organisation, sie zeichnen muss als Wiedergabe äusserer Vorgänge so, wie man einstmals gezeichnet hat aus dem in der Seele freiaufsteigenden imaginativen Leben, das durch eine Intensivierung des Inneren sich kosmische Erkenntnisse verschaffte. Inneres Erleben wurde in Symbole gegossen, die - und es werden noch ganz andere im Verlaufe der weiteren Naturforschung gefunden werden - ganz und gar ähneln denjenigen, die nunmehr im Abzeichnen der äusseren Welt gewonnen werden. Ein kulturhistorisches Faktum allerersten Ranges! Exoterik liefert heute einen Inhalt, der einmal zu der tiefsten Esoterik gehört hat. Haeckel kam in einer ganz naiven Weise zu diesen Dingen. Viel interessanter ist der Vorgang noch, wenn wir ihn bei Goethe beobachten. Dieser zeichnete vor Schiller seine Urpflanze auf, eine symbolische Pflanze, die eben metamorphosisch sich in allen Pflanzenformen zeigt. Hans Schlieper's Dissertation über Goethe's Naturphilosophie im Verhältnis zu Swedenborg zeigt, wie Goethe gerade dadurch, dass er sich als junger Mann in Swedenborgs Seelenverfassung hineingelebt hat, zu gewissen Begriffsformen kam, die ihn dann mehr oder weniger unbewusst leiteten zu seinem morphologischen Imaginationen über die Pflanzenwelt. Dieses Verhältnis von Goethe zu Swedenborg ist im höchsten Grade interessant, weil hier ein Weg gegangen worden ist, den der eine nach der k r a n - k e n , der andere im intensivsten Sinne nach der g e s u n - d e n Richtung hin gegangen ist. Und diejenigen Begriffsformulierungen, zu denen da Goethe gekommen ist in Bezug auf das plastische Erfassen der Pflanzenwelt, liegen schon auf dem Wege zu solchen Zeichnungen, zu solchen "Malereien" möchte ich sagen, den Begriff des Malens weit fassend, wie sie dann Haeckel genötigt war, für die organische Welt der Tiere anzuwenden. Goethe geht nur besonnener vor. Auf dem Boden des ~~instinktiven~~ instinktiven Imaginationenlebens kann man gegenüber dem Fortschritt der Menschheitsentwicklung nicht stehen bleiben. So bewusst, wie ich es im Anfange der heutigen Betrachtung geschildert habe, muss das Imaginationenleben gesucht werden. Dann aber ergibt sich das folgende: Wenn der Mensch die unorganische Natur vor sich hat, dann geht er zu seinem begreifenden Verstande, und verinnerlicht sich diese unlebendige Natur, kommt zu einem Wissen, zu einer Erkenntnis dieser in Mass, Zahl und Gewicht webenden Natur. Wenn der Mensch aber nun die Pflanzenwelt, die tierische Welt so vor sich hat, wie er heute schon die unorganische Natur vor sich hat, und wie diese frühere Zeitalter mit der instinktiven Imagination nicht vor sich hatten, dann ist er genötigt, nun nicht das Pflanzen-, das Tierwesen zu begreifen mit einem inneren Seelenerfassen, das nur im Verstandesbegriff lebt, sondern dann zeigt sich, dass Goethe mehr bewusst, Haeckel ganz naiv und unbewusst in Darstellungen hineinkommen, die an frühere instinktive Imaginationen erinnern. Das aber weist darauf hin, dass wir gerade deswegen, weil wir im Naturbeobachten allmählich so weit gekommen sind, dann, wenn wir aufrücken vom Mineral zur Pflanze, vom Tier zum Menschen, höhere Erkenntnisstufen anwenden müssen,

dass wir aufrücken müssen vom gewöhnlichen begreifenden Verstande zu der Imagination, Inspiration und Intuition. Haeckel arbeitete mit lebendigen Anschauungen, aber mit toten Begriffen.

## 6. Vortrag.

Philosophenschulen haben davon gesprochen, dass solche Gedanken und Vorstellungen gewissermassen unter die Schwelle des Bewusstseins hinuntergehen, um im entsprechenden Augenblick wiederum über diese Schwelle heraufzukommen. Es ist zwar eine bequeme Art zu denken, wenn man den Akt, der sich da vollzieht, so vorstellt, dass die Vorstellungen an den Wahrnehmungen zuerst erregt werden und dann, wenn wir sie nicht mehr haben, irgendwo herumschweifen oder herumschwimmen in einem Unterbewusstsein - über das man sich ja nicht eigentlich "Gedanken" macht - und dann wiederum heraufschweifen, wenn man sie braucht. Denn schon eine oberflächliche Betrachtung der menschlichen Seelenerlebnisse kann zeigen, dass dies ganz gewiss so nicht ist. Wer überhaupt seelische Vorgänge beobachten kann, der findet, dass eine Erinnerungsvorstellung als Vorstellung durchaus eine Neubildung ist, dass sie sich durchaus in ähnlicher Weise bildet, nur dass das eine Mal der Vorgang von aussen nach innen, das andere Mal von innen nach aussen verläuft; dass das eine Mal die Veranlassung als Wahrnehmung deutlich vor das Bewusstsein tritt, das andere Mal dem Bewusstsein als ein innerer an den Organismus geknüpfter Vorgang verborgen bleibt. Man erkennt, wie sich das vorstellende Wahrnehmen und das erinnernde Vorstellen gegenüber der Fähigkeit des Imaginierens ausnimmt.

Da bekommt man vor allen Dingen durch die Fähigkeit der imaginativen Erkenntnis ein besonderes Erleben von dem Vorstellen, von dem Denken selber. Man kann und muss auch das Denken selbst erfassen, sonst kommt man nicht zu einer abschliessenden philosophischen Anschauung. Es mag nicht jedermanns Sache sein, aber des Philosophen Sache ist es gewiss. Nun aber wird das, was man im gewöhnlichen Bewusstsein als das Denken, als das Vorstellen erfassen kann, was da einen ausserordentlich abstrakten, blossen Charakter annimmt, bei dem man nicht lange verweilen möchte, für die imaginative Erkenntnis dichter, anschaulicher; ja, man möchte sagen, es nähert sich das Vorstellen und Denken, das früher abstrakt geistig ausgesehen hat, der materiellen Anschaulichkeit. Und zwar erinnert das Bild, das man vom Denken bekommt - Bilder sind es ja, die man für die Imagination bekommt -, an Vorgänge des Ablebens, des sich Ertötens, des Absterbens, - das Bild des absterbenden Materiellen. Man kann sagen, hier liegt die Möglichkeit, durch imaginatives Erkennen einzutreten in das Durchschauen des Erinnerungsprozesses. Und wenn man dann seine Erkenntnisbemühungen auf diesem Wege weiterführt, dann gelangt man in der Tat zur Einsicht, dass die Imagination selber geistig-seelisch ein ähnlicher Vorgang ist, nur, ich möchte sagen, in den menschlichen Leib hineinindividualisiert - individualisiert für die persönlichen Erlebnisse. Der Imaginations-

Das Durch-  
schauen des  
Erinnerungs-  
Prozesses.